Jubiläum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

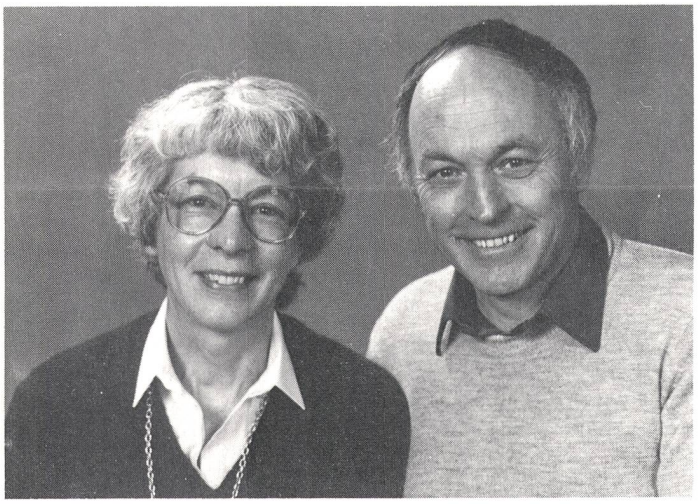
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jubiläum

Silbernes Jubiläum des Heimleiterehepaars Ueli und Elsbeth Haldemann, Stiftung Uetendorfberg

(hhu) Als Nachfolger von Gottfried und Unika Baumann-Studer wählte 1962 der damalige Stiftungsrat der Stiftung Uetendorfberg, Schweizerische Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Hörbehinderte, Ueli und Elsbeth Haldemann-Wanner als neues Heimleiterehepaar des Wohn- und Arbeitsheims auf dem Uetendorfberg. Seither sind 25 Jahre verflossen. Dies bewog den heutigen Stiftungsrat, dem Heimleiterehepaar für die guten und treuen Dienste während eines Vierteljahrhunderts herzlich zu danken.



Es geschah dies in einer schlichten, sinnvollen und zugleich originellen Weise, indem beim «Schmittli» auf der Buchshalde, dem Eigenheim des jubilierenden Heimleiterehepaars, als Spende des Stiftungsrates ein Lindenbäumchen gepflanzt wurde. Dies erfolgte in Verbindung mit der kürzlich stattgefundenen Stiftungsratssitzung. In seiner Ansprache bemerkte Stiftungsratspräsident Walter Sommer, dass vor 25 Jahren der damalige Stiftungsrat eine vorzügliche Wahl getroffen habe und es sich lohne, heute auf die fruchtbare und segensreiche Arbeit der Heimeltern zurückzublicken, denn Ueli und Elsbeth Haldemann hätten in all den Jahren grosse, zuverlässige und weitsichtig überlegte Arbeit geleistet, und es sei dem Heimleiterehepaar gelungen, ein lebenswertes und angemessenes Daheim zu schaffen. Gut sei auch das Einvernehmen mit dem Personal. Sommer: «In unseren Wohn- und Arbeitsstätten herrscht heute eine Atmosphäre, wie sie selten anzutreffen ist. Was sie hier vollbringen, ist Vorbild.» Der Redner erwähnte ebenfalls die belastenden zusätzlichen Arbeiten, die zufolge verschiedener Um- und Neubauten entstanden sind. Was geschaffen wurde, war nicht immer einfach zu bewerkstelligen. Ein voller Arbeitseinsatz war Erfordernis. Dieser wurde mit Hingabe und Freude geleistet. Als bedeutungsvoll hob Walter Sommer hervor, dass es während des verflossenen Vierteljahrhunderts auch gelungen sei, die finanzielle Lage der Stiftung hervorragend zu gestalten. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die geleisteten Dienste übergab der Stiftungspräsident dem Heimleiterehepaar Haldemann als Geschenk einen Lindenbaum, der sogleich anschliessend beim «Schmittli» gepflanzt wurde. Walter Sommer gab der Hoffnung Ausdruck, dass das Bäumchen gedeihen, wachsen und blühen möge, so wie es die beiden Jubilare mit der Stiftung erleben durften. Die ihm und seiner Gattin zuteil gewordene Ehrung verdankte Ueli Haldemann herzlich.

Nicht nur ein neues Kleid für die Gehörlosenzeitung:

Mit der GZ auch «Gemeinsam unterwegs»

Das ist sie also, Ihre neue Gehörlosenzeitung. Vor mehr als einem Jahr haben wir uns erste Gedanken gemacht, wie sie gestaltet sein könnte. Unser Redaktor, Martin Hintermann, wurde beauftragt, ein neues Konzept auszuarbeiten. Wir wussten diese Arbeit bei ihm als Fachmann in guten Händen. Das wurde auch schon bald bewiesen, als wir die ersten Vorschläge vorgestellt bekamen.

Vorausgehend aber waren viele Gespräche notwendig: Mit der Redaktion, wo Elisabeth Hänggi, Walter Gnos, Regine Kober und Irene Stöckli wertvolle Beurteilungen und Korrekturen lieferten. Mit den Vertretern des Schweiz. Gehörlosenbundes und des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes, welche stellvertretend für die vielen Leser und im Namen ihrer Verbände ihr «Offizielles Verbandsorgan» mitgestalten halfen. Gerade auf die Meinung der Selbsthilfeorganisationen kam es uns an, wie die neue GZ inhaltlich und grafisch gestaltet werden soll.

Erfreulich war es, wie engagiert alle Einbezogenen am neuen Konzept mitgedacht haben. Die vielen Erkenntnisse haben schliesslich dazu geführt, dass dem SVG als GZ-Herausgeber eine durchdachte Lösung vorgelegt werden konnte: eine junge, frohe Gestaltung, ein redaktioneller Inhalt, der dem Bedürfnis nach besonderen Informationen für Gehörlose, vor allem auch nach aktuellen Nachrichten aus dem Gehörlosenwesen, nachkommt. Dass im Konzept im weitern die kirchlichen Nachrichten, das Religiöse überhaupt, ebenso enthalten ist wie das Kulturelle und der Sport, wurde nie in Frage gestellt. Im Gegenteil, eine vielfältige GZ wird vermehrt auch dem Bedürfnis nach Lebenshilfe und nach Besinnlichem nachkommen.

Nicht vorgesehen ist, unsere Zeitung als Polit-Forum zu gebrauchen, also allgemeine Geschehnisse in der Welt abzuhandeln. Wir wollen sie aber offen lassen für die Sozialpolitik, für das, was im Behinderten- und insbesondere im Gehörlosenwesen bewegt, was den Gehörlosen ihre Selbstverständlichkeit aufzeigen hilft und ihr Selbstbewusstsein stärkt.

Dass die GZ dies aber nur **mit** den Gehörlosen bewirken kann, am besten sogar **durch sie selbst,** war uns von vorneherein klar. Nicht umsonst haben wir die Selbsthilfeorganisationen in die Arbeit um die neue GZ mit einbezogen und ihnen für die Verwirklichung viel Raum überlassen. Ebenso klar aber ist auch, dass diese Aufgabe nicht einfach als «Auch-Herausgeber» erledigt ist. Da braucht es schon harte Mitarbeit beim «Machen» von Zeitung zu Zeitung! Darauf bauen und hoffen wir!

Ein Wermutstropfen allerdings trübte die Vorfreude auf die neue GZ: Das Geplänkel um die GZ-Vertretungsberechtigung des SGB hat mich schon betroffen gemacht. Es beruhigt zwar ein wenig, nun zu wissen, dass Missverständnisse und Pannen die SGB-Absage an die Organschaft verursachten. Mehr aber gibt dieses Wissen Hoffnung. Hoffnung, weil damit keine Konfrontationsabsicht mehr erkennbar ist, und Hoffnung darauf, dass die GZ und der SGB zusammenfinden, um **gemeinsam** gemeinsame Ziele anzugehen. Hoffnung auch deshalb, weil solche Pannen uns allen aufzeigen, dass Kommunikation – und das ist ja der Zweck auch **unserer** Zeitung – unumgänglich ist. Damit Missverständnisse verhindert oder korrigiert werden.

Nun danke ich allen Konzept-Beteiligten herzlich für ihre Arbeit. Der GZ wünsche ich eine erfolgreiche «Brückenfunktion» und allen Lesern (und vielen neuen Abonnenten) alles Gute für das Jahr 1988. Im Sinne von Pfarrer Pfisters Jubiläumsbuch freue ich mich auf das «Gemeinsam unterwegs»!

Ihr Hanspeter Keller
Präsident SVG